MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 255. Dienstag den 1. November 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Dürfen Pächter von Kämmereigütern Stadtverordneten-Vorsteher sein? 2) Korrespondenz aus Breslau, Oberschlesien, Neustadt, Rybnick. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Die täglich von hier nach Krakau mit dem Dampfwagenzuge um 2 Uhr Nachmittags abgehende Personenpost wird vom 4. d. Mts. ab mit dem ersten Bahnzuge um 9 Uhr Vormittags abgesandt werden. Briefe, Gelder und Sachen sind zu dieser Post Tags zuvor bis 8 Uhr Abends einzuliefern.

Breslau, den 1. November 1842.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

* Breslau, 31. Oktober. Heute hatte sich das Kollegium der Stadtverordneten versammelt, um vorschriftsmäßig drei Kandidaten für die erledigte Stelle eines Ober-Bürgermeisters der hiesigen Haupt- und Residenz-Stadt zu wählen. Die Sitzung wurde von dem Vorsteher Herrn Kopisch mit einem Vortrage, in welchem er auf die Wichtigkeit des bevorstehenden Wahlaktes aufmerksam machte und die darauf Bezug habenden Paragraphen der Städteordnung vorlas, eröffnet. Daran knüpfte er die Anzeige, so wie die Empfehlungen der in Vorschlag gebrachten Kandidaten. Die allgemeine Diskussion führte zu dem Resultate, daß die Reihenfolge, in welcher über dieselben zu ballotiren sei, durch das Loos bestimmt werden sollte. Das Ballotement ergab folgende Resultate:

1) Herr Stadtrath Becker, vorgeschlagen durch den Stadtverordneten Hrn. Siebig, erhielt 38 gegen 62 Stimmen;
2) Der Stadtverordnete Hr. Philippi brachte den Hrn. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Hübner in Posen in Vorschlag, nahm jedoch diesen vor der Ballotage zurück.
3) Herr Bürgermeister Bartsch, vorgeschlagen vom Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Kopisch, erhielt 42 gegen 58 Stimmen.
4) Hr. Justiz-Rath Graeff, vorgeschlagen von dem Stadtverordneten Hrn. Aderholz, erhielt 33 gegen 67 Stimmen.
5) Der Stadtverordnete Hr. Klocke, vorgeschlagen durch den Stellvertreter der Stadtverordneten-Versammlung Hrn. Jurock, erhielt 62 gegen 38 Stimmen.
6) Der Stadtverordnete Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Wachler, vorgeschlagen durch den Stadt-Verordneten Hrn. Damretzky, erhielt 34 gegen 66 Stimmen.
7) Der Hr. Landrath v. Motz wurde vorgeschlagen durch den Stadtverordneten Hrn. Zettlitz. Die Ballotage, welche 10 gegen 90 Stimmen ergab, stimmte nicht mit der controlirenden Wahlurne. Der Vorschlagende nahm seinen Antrag zurück.
8) Herr Regierungs-Rath Pinder in Königsberg, vorgeschlagen vom Stadtverordneten Hrn. Milde, erhielt 72 gegen 29 Stimmen.

Da nun von allen Candidaten nur zwei die absolute Majorität erhalten hatten, so wurde nachträglich noch

9) Der Stadtverordnete Herr Carl Milde jun. vom Stadtverordneten Herrn Professor Regenbrecht vorgeschlagen und mit 51 gegen 45 Stimmen als dritter Kandidat proklamirt.

Sonach sind:

1) Herr Regierungsrath Pinder mit 72 gegen 29 Stimmen,
2) Herr Kaufmann Klocke mit 62 gegen 38 Stimmen,
3) Herr Kaufmann Milde mit 51 gegen 45 Stimmen

die Kandidaten, welche Sr. Majestät dem Könige zur Wahl des Ober-Bürgermeisters präsentirt werden.

Die Qualifikation der beiden zuletzt genannten Kandidaten sind den Vertretern der hiesigen Kommune durch Erfahrung und Einsicht wie durch ihre jahrelange aufopfernde Thätigkeit füe die Ehre und das Wohl der Stadt hinlänglich bekannt. Für die Tüchtigkeit des ersten Kandidaten spricht die gewichtige Empfehlung des Staatsministers Herrn von Schön. Dieselbe ist in der, in der heutigen Versammlung vorgelesenen Antwort enthalten, die Se. Excellenz auf eine, von mehreren hiesigen Bürgern an ihn gerichtete Anfrage freundlichst ertheilte. Es darf der Versammlung das rühmliche Zeugniß nicht vorenthalten werden, daß sie den Wahlakt nach bestem Wissen und Gewissen vollzog, und sich von jeglichem Einflusse schädlicher Wahlumtriebe, wie sie bei solchen Gelegenheiten nur zu häufig vorkommen, frei hielt. Möge der heutige Tag in seinen Folgen ein segensreicher für die ehrenwerthe Bürgerschaft Breslau's werden.

Berlin, 29. Oktbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Lieutenant v. Pfuel, Gouverneur von Neuchatel, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Ober-Marschall v. Spiegel den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse ohne Eichenlaub; so wie dem Vice-General-Superintendenten Natorp zu Münster den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; ferner den Intendantur-Rath Keigel zum Militär-Intendanten des 5ten Armee-Corps; die Intendantur-Räthe Knauff u. Freiherrn Dr. v. Richthofen zu Geheimen Kriegs- und vortragenden Räthen im Kriegs-Ministerium, und die Intendantur-Assessoren Kroll, Kolscher u. Weidinger zu Militär-Intendantur-Räthen bei der Intendantur resp. des 5ten, 1sten und 2ten Armee-Corps zu ernennen; so wie dem Hofrath Tieck das Prädikat als Geheimer Hofrath zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist von Weimar hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Remonte-Inspecteur Stein von Kaminski, von Stettin.

(Militärwochenblatt.) v. Uttenhoven, Oberst und Kommandeur der 3ten Infanteriebrigade, gestattet, die Uniform des 6. Infanterie-Regiments beizubehalten, und soll er bei diesem Regiment als aggr. geführt werden. Rathmann, Hauptmann von der 2. Ingen.-Insp., zum Hauptmann 1ster Klasse ernannt und als Platz-Ingenieur in Kosel bestätigt. Schulz, Hauptm. von der 2ten Artilleriebrigade, in die 6. versetzt. Förster, Hauptmann von der 6ten Artilleriebrigade, zum Feuerwerksmeister und zum Mitgliede der Exam.-Kom. für Artill.-Pr.-Lts. ernannt, und soll er aus der Brig. ausscheiden und bei derselben als aggr. geführt werden. Graf v. Wengersky, Sek.-Lt. von derselben Brig., in die Brigade zurückgetreten und dagegen Bar. Prinz v. Buchau, Sek.-Lt. von derselben Brigade, zum dienstl. Adj. der 3. Art.-Insp. ernannt. v. Rozynski-Manger, v. Kalbacher, Sek.-Lts. von derselben Brigade, zu Premier-Lts.; v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Scheffler, Warnke, Eberhard, Gaertner, P.-Fähnrs. von derselben Brigade, zu aggr. Sec.-Lts. mit Infanteriegehalt; Rieger I., Heller, v. Wahlen-Jürgas, v. Held, von der 6. zu Artillerie-Offizieren ernannt. Patzig, Major von der 6. Artilleriebrigade, als Oberst-Lieutenant mit der Artillerie-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt. v. Bonin, Major von der 8. Gend.-Brigade, als Oberst-Lieutenant mit der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V. und Pens., der Abschied bewilligt.

* Berlin, 29. Oktober. (Privatm.) Der Graf von Nassau, welcher bereits viele Vorbereitungen zu seiner gänzlichen Rückkehr nach Holland getroffen hatte, wird, dem Vernehmen zufolge, wieder in unserer Hauptstadt bleiben und dieselbe nur zuweilen im Sommer auf kurze Zeit verlassen. — Wie verlautet, ist der Geh. Legationsrath Le Coq im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zum außerordentlichen Gesandten in Konstantinopel bestimmt, welchen Posten bisher der Graf v. Königsmark bekleidete. — Aus der neulich besprochenen lateinischen Rede des Professors Böckh, welche jetzt im Druck erschienen, theile ich noch nachträglich diejenige interessante Stelle mit, welche den Schluß derselben bildet und sich für freie Forschung und das Prinzip ächter Wissenschaftlichkeit auf das Kräftigste ausspricht. Böckhs Worte lauten: „Derjenige kann nie der Wissenschaft günstig sein, welcher sie so zu handhaben glaubt, daß sie zur Begründung der Herrschaft oder zum Schutz gewisser Meinungen dienen soll; die Wissenschaften können nicht blühen, wenn sie nicht frei sind. Ein Fürst daher, welcher die Blüthe der Wissenschaften zu mehren strebt, wird es sich vor Allem angelegen sein lassen, zu gestatten, daß jeder nach eigener Eingebung fühle und sich nach eigner Ueberzeugung ausspreche. Daß Preußens König diesen Willen habe, steht auf das Unzweideutigste fest, und diejenigen, welche nur vor ihm kriechen, wird er nie lieben, sondern sie verachten. Denn, während durch Knechtschaft Alles ins Verderben stürzt, giebt es nichts Verwerflicheres, als knechtische Wissenschaft; die wahre Wissenschaft, welche nach dem ewigen Gesetze forscht, und welche von sich selbst, nicht von Zufälligkeiten abhängt, duldet keine Autorität irgend einer Art, weder eine papistische, noch eine fürstliche, noch eine akademische; auf geradem Wege folgt sie ihrem Laufe, den ihr die Vernunft vorzeichnet, und blickt nicht ängstlich umher, was irgend ein Einzelner dazu sagen möchte." — In künftiger Woche beginnen wieder die Vorlesungen auf hiesiger Universität. — Von dem berühmten Maler Lessing erzählt man sich, daß derselbe bis jetzt noch keine (?) Kunstgallerie besucht und deshalb keine Kunstreisen gemacht habe, damit seine subjektive Anschauung oder seine Originalität nicht gestört werde.

Dem „Hamb. Corresp." meldet man aus Berlin vom 25. Oktbr.: „Die Art und Weise, wie sich unser Monarch über die Beibehaltung der Patrimonial-Gerichte ausgesprochen hat, erscheint als eine vollständige Beantwortung der über dies Verhältniß in den öffentlichen Blättern aufgeworfenen Fragen. Die größeren Grundbesitzer werden dadurch angenehm berührt und der Besorgniß wegen eintretender Veränderungen enthoben sein. — Die Angelegenheiten der Eisenbahnen nehmen in vielfacher Beziehung die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Auf der Börse machten die Papiere der verschiedenen Anstalten dieser Art bald sehr ängstliche, bald heitere Eindrücke auf dem Antlitze der Spekulanten, und in unseren Zeitungen füllte die Beschreibung der Eröffnung der Frankfurter Bahn, neben den Oper-, Ballet- und Konzert-Recensionen, die Spalten des nicht politischen Theiles derselben. In der ersten Beziehung läßt sich melden, daß das Steigen der einige Zeit stark vernachlässigten Aktien der Düsseldorf-Elberfelder Bahn noch heute anhielt, was als Beweis für die dabei vorgekommenen Machinationen und den Börsenschwindel gilt, während anfänglich die erlittene Baisse auf die geringere Einträglichkeit des Unternehmens bezogen wurde. Was nun die Frankfurter Bahn betrifft, so können wir aus guter Quelle melden, daß im Laufe der nächsten Tage eine neue kleine, ungefähr 3/4 Meile lange Eisenbahn, die vorläufig mit Pferden befahren werden soll, in Gegenwart Sr. Excell. des Ministers des Innern, Grafen von Arnim, und des Ober-Burghauptmanns, Chef des gesammten Berg-, Hütten- und Salinenwesens, Grafen v. Beust,

feierlich eingeweiht werden wird. Dieser neue Schienenweg ist von dem Besitzer des sich immer wichtiger und ergiebiger zeigenden **Braunkohlenwerkes** bei Fürstenwalde, Herrn von Rappart, früher Land- und Stadtrichter zu Alt-Landsberg, angelegt worden, um die Produkte der Gruben nach der Ablage an der Spree zu transportiren. Bei dem gegenwärtigen Mangel und der großen Theuerung des Brennmaterials ist die ganze Unternehmung für unsere Hauptstadt höchst wohlthätig und wichtig. Das Braunkohlenwerk selbst aber bringt eine Bedeutung des Bergbaues in die Provinz Brandenburg, wie er in derselben noch nicht anzutreffen war, da sich der Berg- und Hüttenbetrieb in derselben nur auf einige Eisenhütten, ein Messing, und ein Alaunwerk und auf die Kalk- und Gipssteinbrüche bisher beschränkte. Auf der andern Seite besitzt die Provinz ein außerordentliches Magazin an Torf, besonders durch die bekannten Brüche bei Linum. — Durch die gestörte Schifffahrt ist, wie wir vernehmen, in diesem Augenblick sowohl an **Rohzucker** und an **englischen Steinkohlen** ein fühlbarer **Mangel** eingetreten.

Deutschland.

Nürnberg, 26. Okt. In den Konferenzen des deutschen Zollvereinskongresses soll man ernstlich auf die Gründung einer **Bankanstalt für die Staaten dieses Vereins** hingewirkt haben. Ist auch darüber noch kein Beschluß zu Stande gekommen, so ist man doch schon ziemlich einverstanden, daß durch diese Anstalt ein neues Band in das Leben gerufen würde, die Interessen der verschiedenen Zollvereinsstaaten immer fester zu knüpfen, und ein neues Mittel, den Verkehr zwischen ihnen zu vermitteln, zu befördern und mehr und mehr zu erleichtern. Dies wäre der erste, wichtigste Schritt zu einer **Vereinigung über ein gleichmäßiges Handels- und Wechselrecht**, und somit auch die nächste Veranlassung zu einer, in diesem für den Groß- und Kleinhandel so hochwichtigen Kapitel zu veranstaltenden **gleichförmigen** Gesetzgebung, die dann von selbst zu einer auch gegenseitigen **Uebereinstimmung der Maße und Gewichte** führen dürfte, die schon im ersten Zollvertrage wenigstens theilweise in Aussicht gestellt worden ist. (Nürnb. Corresp.)

Speyer, 12. Okt. Zufolge Verfügung Sr. Kgl. Majestät ist des bisher sogenannte „freie Landungsplatz" **Rheinschanze** als Freihafen nach den Bestimmungen der Rheinschifffahrtsordnung vom 31. März 1831, in so lange Allerhöchstdieselben nicht anderweitig bestimmen, erklärt worden. (Speyer. Z.)

Hamburg, 27. Oktbr. Unter den Dokumenten, welche gedruckt und dem britischen Parlamente in der letzten Session vorgelegt worden sind, befindet sich auch die während des vorigen Jahres geführte, auf den Sklavenhandel bezügliche diplomatische Correspondenz. Die Sammlung führt den Titel: **Correspondence on Slave Trade with Foreign Powers, Parties to Conventions under which vessels are to be tried by the Tribunals of the nation to which they belong**, und umfaßt alle Fälle zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 1841. Die **Hansestädte** haben zu diesen Aktenstücken ein nicht unbedeutendes Contingent geliefert, da bekanntlich im vorigen Jahre drei Schiffe derselben als des Sklavenhandels oder vielmehr der Beförderung desselben verdächtig, angehalten und vor Gericht gestellt worden sind, nämlich das Bremer Schiff „Julius und Eduard" und die Hamburger Schiffe „Louise" und „Echo." Die hanseatische Flagge ist aus dieser Prüfung makellos hervorgegangen. Sowohl das Bremer Schiff als die „Louise" haben von ihren heimischen Tribunalen ein völlig freisprechendes Urtheil erhalten und wenngleich die „Echo" von einem fremden Tribunale, dem Vice-Admiralitäts-Gericht von Sierra Leone, (dessen Competenz in dieser Angelegenheit mindestens sehr zweifelhaft erscheinen muß) condemnirt worden ist, so kann diese Entscheidung doch um so weniger releviren, als unmittelbar nachher sowohl der Capitain als der Steuermann des Schiffes von dem Geschwornengericht in Sierra Leone von aller Schuld des Sklavenhandels oder der Theilnahme oder Begünstigung desselben während der Führung jenes Schiffes vollkommen freigesprochen worden sind.

Rußland.

Polnische Grenze, 18. Oktbr. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das russische Gouvernement iden Cartelvertrag den diesseitigen Berichten ganz entgegen, als völlig aufgehoben betrachtet und den jenseitigen Grenzbehörden den bestimmten Befehl ertheilt hat, vom verflossenen 22. Septbr. ab — dem Schlußtermin des Cartelvertrags — Niemanden, der ihnen von hieraus überwiesen werden sollte, selbst nicht Kantonpflichtige und wirkliche Deserteurs, anzunehmen. Auf einem beträchtlichen Grenzstrich im Großherzogth. Posen ist die Grenzlinie durch eine gemischte Commission endlich rectifirirt u. somit ein streitiger Punkt erledigt worden. Im Königreich Polen ist neuerdings eine Ermäßigung der Wegegelder eingeführt. Einigen Vortheil für die diesseitigen Handeltreibenden erwartet man von der mit dem 1. Januar 1843 ins Leben tretenden Vereinigung der in den Gouvernementsstädten des Königreichs Polen bestehenden Consumtionskammern mit den Grenzzollämtern erster Klasse. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Die Nachrichten aus **Algerien**, welche bis zum 15. Oktbr. reichen, wissen noch immer nichts Bestimmtes über den weitern Verlauf der Expedition des General Bugeaud zu sagen. Die zuverlässigen Angaben über dieselbe gehen nicht über die Ereignisse hinaus, bei welchen der Oberst Leblond sein Leben verlor. Von dem, was später geschehen, werden nur Andeutungen gegeben, die allem Anscheine nach mehr auf Vermuthungen als auf der Bekanntschaft mit dem wirklichen Hergange der Sache beruhen und deshalb nicht verdienen wiederholt zu werden. Man erwartete übrigens in Algier, daß der Generalgouverneur, dessen Familie am 10. Okt. in Afrika angekommen ist, binnen zwei oder drei Tagen zurückkehren, und man hoffte, daß ihm die Armee bald folgen werde, da das Eintreten der herbstlichen Regenzeit die Fortsetzung der Expedition zu einer eben so nutzlosen als mörderischen Aufgabe machen mußte. — Die nähern Nachrichten über das Treffen, welches die Kabylen dem General **Changarnier** geliefert, stellen die Verluste der Franzosen viel bedeutender dar als die offiziellen Berichte, die nur von etwa 100 Todten und Verwundeten sprechen. Ein Schreiben im Toulonnais behauptet, daß die Zuaven allein an jenem Tag an 250 M. verloren haben. „Ich weiß nicht, wie dieses Alles endigen wird, fährt der fragliche Brief fort, aber die Kabylen schlagen sich mit Wuth, und sie zielen besonders nach den Epauletten. Wenn die Kabylen des Westens sich so grimmig wehren, was müssen wir erst von denen des Ostens erwarten, die noch viel wilder und kühner sind!" Unter den Offizieren, welche der General Changarnier verloren, befindet sich der Kapitän Guyot, der Bruder des Mannes, welcher an der Spitze des Colonisationswesens in Afrika steht. Der General selbst war in der größten Gefahr, gefangen zu werden, wurde aber noch im schwierigsten Augenblicke durch einen Trompeter befreit, der zwei der Angreifer des Generals zu Boden streckte. Man erzählt sich mit Verwunderung, daß der General Changarnier sich in der Dankbarkeit gegen seinen Retter bis zu einem starken Eingriff in die Rechte der Staatsgewalt vergaß, indem er dem tapfern Trompeter auf der Stelle sein eigenes Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust heftete. — Die Direktion des Innern in Algerien thut alles Mögliche, um den Ansiedelungen in Draria und el Aschur aufzuhelfen. Sie hat an die Kolonisten für mehr als 10,000 Fr. Materialien aller Art vertheilt. Gleichwohl herrscht große Muthlosigkeit unter diesen Leuten. Inzwischen hat man auf den Vorschlag des Obersten Marengo die Errichtung von zwei neuen Dörfern, St. Ferdinand und St. Amélie genannt, beschlossen, deren erste Bevölkerung aus den Militärsträflingen ausgewählt ist. Die neuen Kolonisten sollten am 20. Okt. nach dem Ort ihrer Bestimmung abgehen. — Der General Negrier tritt das Kommando von Konstantine an den General Baraguay d'Hilliers ab. Man weiß nicht, ob er seine Stelle freiwillig niedergelegt, oder ob die Regierung ihn in Folge des Bekanntwerdens seiner paschamäßigen Justizverwaltung abzuberufen für nöthig gefunden. (Fr. Bl.)

Straßburg, 22. Oktober. Der vor zwei Jahren unmittelbar nach dem Gutenbergfest begonnene Conflict zwischen **Katholiken** und **Protestanten**, welchen bekanntlich durch die an dem Denkmal des Erfinders der Buchdruckerkunst eingesetzten Basreliefs, wo auch Luther abgebildet ist, hervorgerufen wurde, ist noch immer nicht beendigt. Schon länger als vier Monate umschließt eine bretterne Hütte das Monument, an welchem eine Schildwache auf- und abgeht. Wie die Differenz enden wird, ist vorderhand nicht abzusehen, da weder von der einen noch von der anderen Partei zur Verständigung die Hand geboten wird. Unter den zuletzt erschienen Streitschriften zeichnet sich eine von Herrn Inspektor Böckel durch ihren würdigen Inhalt besonders aus. Dieselbe führt den Titel: „Was streitet ihr Geistliche so untereinander?" und ist hauptsächlich gegen die sogenannten Exclusisten, deren Wirken von Paris ausgeht, gerichtet. (A. A. Z.)

Havre, 22. Okt. Die **Eisenbahn** von Rouen nach Paris rückt rasch ihrer Vollendung entgegen. In ein paar Monaten wird dieselbe fahrbar sein, und dann unstreitig zu einer der gewinnreichsten von Europa gehören. Rouen ist eine der bedeutendsten Fabrikstädte Frankreichs, Havre der Hafen des französischen Welthandels. Der Mittelpunkt der Gesellschaft, welche die bedeutendste, die gewinnreichste Eisenbahn von ganz Frankreich baut, ist London, **die Eigenthümer der Bahn sind Engländer**, der Baumeister und die Handwerker sind ebenfalls Engländer. Die Möglichkeit, daß ein solches Unternehmen in Frankreich von England aus geleitet und hergestellt werden kann, ist fast unbegreiflich, wenn man nicht weiß, wie Paris die Provinz zernichtet, und wie die Pariser so selten als möglich an die Provinz denken. Alle größere Kapitalisten in Paris benutzen ihre Kapitalien hauptsächlich zum Spielen an der Börse, oder auch zu großen Unternehmungen in Paris selbst. Nur die ängstlichern Naturen denken mitunter daran, ihre Reichthümer in der Provinz anzulegen; diese aber suchen dann keine neuen Unternehmungen, sondern begnügen sich mit Gütern, Wäldern, Minen u. dgl., die seit lange im Gange sind und sichern Gewinn bringen. Die Schwindeleien der HH. Cleemann u. Comp. haben diese natürliche Stimmung der Pariser noch vermehrt, nachdem sie selbst nur dadurch möglich wurden, daß man dem Pariser in Paris einen Sumpf in der Provinz für ein Bergwerk ausgeben konnte. In der Sitzung der Aktionäre der Eisenbahn von Paris nach Rouen trug Hr. Reed darauf an, daß die Gesellschaft die Bahn von Rouen bis Havre fortsetzen möchte, was auch wahrscheinlich geschehen wird, wodurch denn England auch den Nutzen von dieser Fortsetzung zieht. Die Franzosen sind ein närrisches Volk: die Durchsuchung ihrer Schiffe zur Unterdrückung des Sklavenhandels empört sie, daß sie wild werden, und an diese eisernen Fesseln, die ihnen das freundliche England aufdringt, denkt Niemand. — Die neuesten Nachrichten aus **Nordamerika** sind für uns gräßlich. Die **Baumwollenernte** schlägt gut aus, an 1,800,000 bis 2,000,000 Ballen wird sie geschätzt, nachdem man uns Hoffnung gemacht hatte, daß sie nur auf 1 Mill. Ballen steigen werde. Der Brand von Liverpool war eine Art Hoffnungsschimmer für unsern Markt, hat aber nicht viel genützt. Und jetzt, da die Ernte so „gut" ausfällt, herrscht hier ein wahrer „panischer Schrecken." Es sind überdies für Havre fast hundert Schiffe aus Amerika in Ladung angekündigt. Es ist wunderbar. Wir werden am Ende im Ueberfluß verhungern; es geht uns mit der Baumwolle fast wie Dem, der von den Göttern verlangte, daß Das, was er berühre, Gold werde. Je besser die Ernte ausfällt, desto größer ist die Noth des Handels; je schlechter, desto besser steht er sich. Die Indigoernte hat sehr durch Regen und Ueberschwemmungen gelitten, und alle Indigoverkäufer sehen wie das Glück selbst aus. Ist dieser Widerspruch allein nicht hinreichend, zu beweisen, daß der Handel auf Irrwege gerathen ist und in Unnatur lebt? (L. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Okt. Vorgestern ist wiederum eine neue Strecke unserer **Eisenbahnen**, nämlich die Linie zwischen Courtray und Tournay, feierlich eingeweiht und dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Schweiz.

Zürich, 22. Oktbr. Die Jesuitenpartei im Kanton Luzern gibt ihre Sache keineswegs auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie einen neuen Sturm zu organisiren bemüht ist, und es deutet auf ein Einsetzen der äußersten Mittel, daß hin und wieder die Berufung der Jesuiten schon als unentbehrlich zur Stütze des neuen politischen Systems empfohlen wird. Dagegen erneuern sich ebenfalls die Demonstrationen der schweizerischen Presse. Organe der konservativen Partei in andern Kantonen kündigen der künftigen vorörtlichen Regierung Luzerns mit kurzen Worten auf den Fall hin das Bündniß auf, daß sie die Jesuiten in ihre Nähe zöge.

Griechenland.

Athen, 12. Oktbr. Bei Gelegenheit des Namens-Festes Sr. Majestät des Königs am 30sten v. Mts. wurde eine Anzahl Dekorationen vertheilt: das Großkreuz des Erlöserordens erhielt J. Coletti. Eine Ordonnanz bestimmt, daß 35 **Töchter** von Männern, die sich um das Vaterland verdient gemacht, mit Staats-Ländereien im Werthe von 1000 bis 3500 Drachmen dotirt werden.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus **Semlin** vom 17. Oktbr. zufolge, ist am 15. Okt. der Schreckensheld Micsics und Suna Jakovich von allen seinen nächsten Anverwandten und frühern Anhängern verlassen, nach einer versuchten, aber mißlungenen Entweichung nach Montenegro eingefangen und gebunden nach Belgrad eingebracht worden. Mit der Niederlage und Gefangenschaft des Micsics sind nun die letzten Hoffnungen des Exfürsten Michael zu einer Revolution im Lande gänzlich verschwunden. Der junge Fürst ist mit seiner Mutter, der Fürstin Ljubicza, und seinem Onkel Johann Obrenovich noch in Semlin; Jefrem Obrenoch, Protich und Vule Grigorievich haben uns verlassen. Rajevich befindet sich in guter Verwahrung in Belgrad. Radicsevich wollte nach Petersburg, ist aber noch bis zur Stunde mit noch Einigen in Wien. Pera Popovich, Ranos und Nikolics sind nach Konstantinopel gereist. — Auch der englische Consul, **Fontblanque**, der erbittertste Protestant gegen die Begebenheiten in Serbien, ist mit einer Drohung nach Stambul abgereist; der Erfolg seines Eifers liegt am Tage. — Am 16. Oktbr. sind alle serbischen Truppen

wegen eingetretener Kälte aus dem vor Belgrad stehenden Lager am Wracsar in die Stadt eingezogen. (Agram. pol. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. Okt. Heute Nachmittags 3 Uhr fand die Feier des Kranzaufziehens auf das neue Mühlgebäude statt. Sie verdient darum einer öffentlichen Erwähnung, weil nunmehr ein Werk der Vollendung nahe gebracht ist, das der Gegenwart gleich sehr zum Nutzen als zur Ehre gereichen wird. Die Bauleute hatten sich theils auf dem Dache des Gebäudes, theils mit festlich geschmücktem Handwerkszeuge in einem Kreise um eine Rednerbühne, aufgestellt, die am nördlichen Eingange errichtet worden, und über welcher der Kranz schwebte. Mitglieder der beiden städtischen Behörden, so wie die städtische Baudeputation, umgaben die Bühne; ein Musikchor befand sich in dem obern Stockwerke des Hauses. Nach einer Intrade wurde die Weihrede gehalten. Dieser folgte das Aufziehen und Befestigen des Kranzes, während die Versammlung den Choral: „Nun danket alle Gott," mit Begleitung der Musik sang. Und in der That konnten die Bauleute diesen Gesang mit frohem Herzen anstimmen, da dieser gewaltige Bau nur achten von ihnen ungefährliche Beschädigungen gebracht, kein Menschenleben gekostet hat. Aus der Weihrede entnehmen wir, daß die beiden Vordermühlen schon vor Jahrhunderten vorhanden waren; denn 1387 gaben sie bereits einen jährlichen Zins von 349 Mark 15½ Skot, 1545 aber 721¾ Mark. Das im vorigen Jahre abgetragene Mühlengebäude war 1785 erbaut worden. Die große Kunst, von welcher nur noch ein geringer Theil steht, war gleichfalls schon 1386 vorhanden, wurde 1479 massiv erbaut, und 1538 wahrscheinlich vergrößert, wozu man 12300 Stück eichene und erlene Pfähle, und die Werkstücke von dem im J. 1529 abgebrochenen Vincenzkloster auf dem Elbing, gebrauchte. Der damalige Baumeister hieß Melchior Weißkegel. Am 2. Dezbr. 1538 versorgte das Werk die Stadt zum ersten Male mit Wasser. — Den gegenwärtigen Bau haben unter der Leitung des Stadt-Bauraths Hrn. Studt und der speziellen Aufsicht des Stadt-Bauinspektors Hrn. Thiel, dem die Rathspolirer Hauke und Bäcker untergeordnet sind, ausgeführt die HH. Maurermeister Ertel, Frank und Hoseus, Steinbrückermeister Tuch, Zimmermeister Morave jun. u. Klemptnermeister Renner II. Thätig dabei sind der Maurerpolirer Maier und der Zimmerpolirer Poth. — Wir haben oben den Bau einen Ehre bringenden genannt, er verdient diesen Namen, denn Bauwerke sind Zeugen von der Gesinnung einer Zeitgenossenschaft. Die Baustätte beweist das. Hier ein Bau, der 304 J. alt, nur durch Anwendung von Pulver vernichtet werden konnte; dort einer, der kaum 57 J. aushielt. Statt eines Waldes von Pfählen, liegt nun unter dem Wasserspiegel ein gewaltiger massiver Grund von Granitwerkstücken bedeckt. Ehre der Breslauer Stadtgemeine, daß sie von der Schlaffheit des 18ten Jahrhunderts zu der tüchtigeren Gesinnung der Väter zurückgekehrt ist, welche die Thürme erhob und die hohen Dome unserer Kirchen wölbte, und nicht marktete um den Thaler, wo es einen Bau für Jahrhunderte galt. J.

Breslau, 31. Oktober. Die gestrige musikalische Morgen-Unterhaltung, welche Hr. P. Lüstner in dem Saale des „Königs von Ungarn" veranstaltete, zeichnete sich durch eine gediegene Auswahl der aufgeführten Musikstücke aus. Man hörte nicht so Vielerlei, aber dafür desto Besseres, und dies Prinzip ist jedem Konzertgeber anzuempfehlen. Es wurde aufgeführt: ein Satz aus einem Haydnschen Quartett (gespielt von den Herren Richter, Kahl, Köhler und Lüstner), zwei Konzert-Piecen für die Violine (gespielt von dem Konzertgeber), eine Klavier-Piece (gespielt vom Hrn. Ober-Org. Köhler) und 2 Gesangstücke (vorgetragen von Frl. Fanny Plenk.) — Wie Tüchtiges die Herren Kahl, Köhler, Lüstner und Richter im Ensemble und als Solisten geleistet haben, ist in und außerhalb Breslau so bekannt, daß ein ausführliches Resultat über ihr gestriges ausnehmend wackeres Spiel unnöthig erscheint. Herr P. Lüstner bildete als Konzertgeber den Glanzpunkt des Konzerts, namentlich fand das Adagio und Rondo aus dem Konzert von Vieuxtemps großen und wohlverdienten Beifall. Herr Lüstner wird sowohl wegen seiner bedeutenden technischen Fertigkeit, als auch wegen der anspruchslosen Bescheidenheit, mit welcher er überall auftritt, in Breslau stets ein gern gehörter Künstler bleiben. — — Eine neue Erscheinung war Fräulein Plenk, die so eben das Wiener Konservatorium, wo sie ihre Gesangsbildung erhalten, verlassen hat, und unter das hiesige Opern-Personale aufgenommen worden ist. Sie hat von der Natur keine großen Stimm-Mittel erhalten, dennoch verspricht sie eine tüchtige und beliebte Sängerin zu werden. Die Mitteltöne sind zwar schwach, aber lieblich und wohlklingend, die hohen Töne dagegen von größerer Volubilität und klangreich. Ihr Vortrag zeugt von guter Schule, die Schwierigkeiten des colorirten Gesanges besiegt sie mit Leichtigkeit (namentlich ist der Triller zu loben) und auch den dramatischen Ausdruck erzielt sie sehr besonnen mit lebendiger Hervorhebung der effektreichen Stellen. Frl. Plenk erntete nach beiden Piecen vielen Beifall. † †

Am 26ten d. Mts. befand sich Ref. Nachmittags um vier Uhr in Rothkretscham und begab sich an die Eisenbahn, um den von Breslau kommenden Zug vorübereilen zu sehen. Auf dem Uebergangspunkte bei Telegraph 6 standen hinter der geschlossenen Barrière ein Paar Bauerwagen. Bald flog der Zug, von der neuen, schönen Lokomotive „Löwe" geführt, pfeilschnell vorüber, und schon sprangen die beiden Vorderpferde des ersten Wagens, von dem Anblick des Zuges unruhig gemacht, und von dem trunkenen Kutscher noch angepeitscht, über die Barrière auf die Bahn. Zwar lief Alles ohne Unglück ab, doch konnte der Vorfall noch einige Sekunden früher geschehen, und der Zug auf die Pferde stoßen, was dann wohl ohne Unfall nicht abgegangen wäre. Der Bahnwärter spannte das eine Pferd ab, und legte Beschlag darauf, und das mit Fug und Recht; doch wär' es überhaupt gut, wenn den Landleuten, welche mit ihren Wagen über die Eisenbahn zu fahren haben, das alte Gesetz wieder eingeschärft würde, ihre Pferde entweder beim Nahen des Zuges umzudrehen, oder ihnen die Augen zu verbinden. (Bresl. Beob.)

Neue Alter-Versorgungs-Anstalt.

Immer schärfer tritt die Tendenz, nicht nur mit der Gegenwart im Klaren zu sein, sondern auch den Wechselfällen der Zukunft durch wohlberechnete Voraussicht vorzubauen, in allen Lebensbeziehungen hervor. Nach welcher Richtung hin dürfte jedoch dieselbe sorgsamer, bedächtiger ihre Blicke zu wenden haben, als auf die Zeit, wo mit der geistigen auch die körperliche Kraft schwindet, — auf die Tage des Alters? Unsere scharfblickende Zeit hat bereits auch darin ihre Wirksamkeit bethätigt. Man hat an mögliche Verarmung, an Kraftlosigkeit, an Unfähigkeit zu eigenem Erwerb gedacht und wider diese unangenehmen Begleiter des Alters Institute ins Leben gerufen, deren üblen Wirkungen vorzubeugen. Im deutschen Vaterlande sind mehrere Versicherungs-Anstalten entstanden, um das Alter mindestens wider den drückendsten Kummer geschützt zu sehen. Auch eine Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt existirt seit mehreren Jahren, erfreut sich, wie mehr oder weniger alle ähnlichen Einrichtungen, einer sehr ausgedehnten Theilnahme, um so mehr, als sie, der ältern Stuttgarter Schwester-Anstalt nachgebildet, zur Zeit noch als das einzige derartige vaterländische Institut dasteht. Wer nicht eben übermäßig genug mit Glücksgütern gesegnet ist, um keine Besorgnisse vor den Kümmernissen des Alters zu hegen, schließt sich gewiß gern einem solchen Institute an und es wird somit die in dieser Zeitung vor Kurzem gegebene, vorläufige Nachricht von der Gründung einer zweiten, in ihrer Tendenz der älteren Schwester ähnlichen, in ihrem Plane aber von jener gänzlich verschiedenen Anstalt allgemeines Interesse erregt haben. Die Statuten der bereits bestehenden Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zeichnen sich schon durch Solidität und Zuverläßigkeit vor den meisten ausländischen vortheilhaft aus. Das Anwachsen der Renten für die Betheiligten dürfte jedoch, bei gewöhnlichen Mortalitäts-Verhältnissen, ohne Kriegs- oder epidemische Zustände, keineswegs den erwünschten raschen Fortgang nehmen können. Gerade darauf basirt sich jedoch die Zweckmäßigkeit der Gründung einer zweiten ähnlichen Gesellschaft, über welche wir nunmehr ausführlicher berichten. Der Entwurf zu derselben ist schon vor mehreren Jahren von einem hiesigen Arzte, dem mehrfach erwähnten Hrn. Dr. Lobethal, ausgegangen, hat in seinen einzelnen Punkten bereis die Anerkennung der betreffenden Ministerien, schließlich auch die Allerhöchste Billigung Sr. Maj. des Königs erhalten, unter Aufgabe der Bestimmung der nöthigen Garantieen für die Theilnehmer. Es soll nun sofort mit der Ausführung des Planes vorgeschritten werden, und wir theilen hier die Hauptpunkte, worauf derselbe gegründet, vorläufig mit. Dieselben sind sicherlich geeignet, der baldigen Wirksamkeit des neuen Instituts erwartungsvoll entgegen sehen zu lassen.

1) Die Alter-Versorgungs-Anstalt will ganz stricte ihrem Titel entsprechen. Sie hat einzig und allein die Absicht, für das Alter zu sorgen. Sie will nicht durch mehr oder weniger nahe Aussicht auf sorgenlosere Tage die rüstige Lebenskraft zu Müßiggang, zu Trägheit, wohl gar zu Völlerei reizen. Wer, dem gewöhnlichen Gange der Natur nach, selber frisch und fröhlich und ohne Gefährdung seiner Lebenskraft noch erwerben kann, weicht, wie natürlich, dem schwachen Alter, zu dessen Gunsten allein die neue Anstalt gegründet werden soll. Es wird dieselbe darum die Gewährung ihrer Renten erst für das Alter von 50 Jahren aufwärts einführen. Dadurch wird die Renten-Gewährung niemals dem Leichtsinn Vorschub leisten, wird Niemanden veranlassen, in jüngern, kräftigern Jahren die Hände in den Schooß zu legen, wird aber gerade zur rechten Zeit kommen, wo sich auch der reelste Fleiß, die bereitwilligste Thätigkeit nach Ruhe zu sehnen beginnen, und jetzt mit Freuden ernten, was sie in der Zeit der Blüthe und der Kraft durch Sparsamkeit gesät. Je reicher diese Saat nun ausfallen kann, desto ersprießlicher, willkommener wird die späte, aber rechtzeitige Ernte sein, und der Blick nach dem Alter wird aufhören, trüb und umwölkt zu sein. Armuth, Noth und Elend haben ihre Macht verloren.

2) Die Rente, welche der Betheiligte zu erwarten hat, kann, von dem Minimum von 25 Rthlr. ab bis zu dem Maximum von 1000 Rthlr. jährlich, schon im Voraus von einem gewissen Lebensalter aus, bestimmt werden. Unter Uebernahme bestimmter Verpflichtungen, wird dem Interessenten auch die Beziehung einer bestimmten Rente und die Zeit ihres Beginns garantirt.

3) Die Alter-Versorgungs-Anstalt erkannte den Uebelstand, daß nur zu oft eintretende, unglückliche Verhältnisse einem Mitgliede die, bei den meisten, ähnlichen Instituten übliche Ableistung jährlicher Beiträge beim besten Willen plötzlich unmöglich machen. In solchen Fällen gehen sie der Vortheile, die sie sich durch langjährige Opfer bereits errungen zu haben vermeinen, gänzlich verloren. — Deshalb führt die Alter-Versorgungs-Anstalt ein ganz anderes, Sparkassen ähnliches System ein. Der Theilnehmer setzt seine Einlagen auf eine bestimmte Höhe des Kapitals fest und leistet dieselben, mit Ausnahme der ersten, festbestimmten, nach seinen besten Kräften allmählig. Sonach bringen ihm einzelne, nicht gleich günstige Chancen in seinen Verhältnissen keinen Nachtheil und er kann später wieder nachholen und ausgleichen, was er in einem widrigen Moment versäumt. Die Einführung dieses Systems dürfte dem neuen Institut die allgemeinste Theilnahme verschaffen.

4) Bei der Sorge für die eigene Existenz darf auch die für die Ueberlebenden von keinem soliden Manne außer Acht gelassen werden. Deshalb setzt das Statut der Alter-Versorgungs-Anstalt fest, daß, für den Fall des Absterbens eines Mitgliedes, ehe dasselbe in den Genuß seiner Rente getreten, den Erben desselben die successive gemachten Einlagen ganz unverkürzt zurückgewährt werden sollen. Eben so erhalten die Erben solcher Mitglieder, die ihre Rente ein oder mehrere Jahre genossen, den von den gemachten Einlagen noch vorhandenen, baaren Ueberschuß zurück.

5) Die nöthige, Allerhöchsten Orts aufgegebene Garantiebeschaffung soll auf folgende Weise geschehen: Es wird ein, von Sr. Maj. dem Könige Allerhöchst zu bestätigendes Curatorium aus zehn der achtbarsten Männer gewählt, welches die moralische Garantie für die bestmöglichste, segensreichste Leitung des Instituts übernimmt. Der Vorstand wird aus drei Direktoren zusammengesetzt. Aus dem erwählten Curatorium wird wiederum ein engerer Ausschuß von drei oder vier Mitgliedern formirt, zur Besorgung der Controle und des speziellen Geschäftsbetriebes. Das gesammte Curatorium aber ist von jeder wichtigen Veränderung im Geschäftsgange der Anstalt sofort zu unterrichten, demselben auch ein stehender Quartalbericht über die Lage des Instituts zu erstatten. Die General-Versammlung des Curatoriums muß mindestens jährlich ein Mal stattfinden. Die der Gesellschaft anzuvertrauenden Kapitals-Einlagen sind sofort bei der Königlichen Bank zu deponiren, bis das Curatorium für anderweitige Unterbringung derselben sorgt, ganz wie bei vormundschaftlichen Depositorien, in pupillarischen, sichern Hypotheken, Pfandbriefen und soliden, inländischen Staatspapieren. Disconto-Geschäfte aller Art sind gänzlich ausgeschlossen. Die hohen Behörden werden um Verwilligung eines Königl. Commissarii zur Prüfung der jährlichen Rechnungsablegung ersucht, die vorher von der General-Versammlung des Directorii streng zu controliren ist, nach erfolgter, doppelter Revision aber öffentlich bekannt gemacht und den Mitgliedern des Instituts gratis verabfolgt wird.

Die hier gegebene, oberflächliche Mittheilung über die Alter-Versorgungs-Anstalt, deren Idee in dem Autor gerade durch sein ärztliches Wirken angeregt worden zu sein scheint, stellt die Zweckmäßigkeit des reiflichst durchdachten Planes schon in Kürze entschieden genug heraus. Die Nützlichkeit und Solidität eines solchen Instituts, wird es auf den gegebenen Grundpfeilern ausgeführt, muß sich schnell überall hin Bahn brechen, und es wird die Aussicht auf ein sorgloses Alter, die Zwanglosigkeit, mit welcher der Theilnehmer dieses Gebäude seiner Hoffnung allmählig aufrichten kann, das nicht auf unnatürliche Mortalitäts-Verhältnisse seiner Mitbrüder gegründet ist und die, auch für den von der Vorsehung nicht beschlossenen, eigenen Genuß der gemachten Anstrengungen den Ueberlebenden gewährte Sicherstellung derselben, dem Alter-Versorgungs-Institut, sobald es ins Leben tritt, woran jetzt eifrigst gearbeitet wird, einen raschen, segensreichen Fortgang verschaffen.

—.

Eisenbahnen.

Die Breslauer Zeitung hat in ihrem Blatte Nr. 250 vom 26. Oktober einen Artikel „Eröffnung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn" aufgenommen, in welchem eigenthümliche Konstruktionsarten dieser Bahn als vorzügliche bezeichnet, und als zur Nachahmung empfehlenswerthe gepriesen werden.

Es dürfte gerade jetzt, wo das Interesse für Ausführung von weiteren Eisenbahnlinien einen so hohen Grad erreicht hat, nicht unzeitig sein, dergleichen neue Konstruktionsarten bei Eisenbahnen, die im Gegensatz von allen bisher in Europa angewendeten, als so vorzüglich bezeichnet werden, ein wenig näher zu beleuchten, um auch Nichttechniker in den Stand zu setzen, ihr Urtheil über die größere oder geringere Wichtigkeit solcher neu aufgestellten Konstruktionsarten fällen zu können.

In dem oben gedachten Artikel wird als eine Eigenthümlichkeit, durch welche sich die Berlin-Frankfurter Eisenbahn besonders auszeichnet, und deren Anwendung in größerem Maße wünschenswerth sein soll, Folgendes hervorgehoben. Es heißt dort:

1) Die Fundamentirung des Oberbaues geschah in sandigem Boden, wo verfügbares Holz zu billigen Preisen vorhanden war, mit Klötzen nach amerikanischer Art.
2) Die Schienen liegen auf in Querschwellen eingelassene und festgekeilte Langschwellen und werden mittelst eiserner Bolzen festgehalten, deren Köpfe innerhalb der Schienen liegen, deren Spitzen unter den Langschwellen festgeschraubt sind, und die eine äußere Befestigung unnöthig machen.

Das dem Erbauer der Frankfurter Bahn für die Einführung dieser Konstruktionen so reichlich gespendete Lob erscheint durch den Zusatz:

„Die Konstruktion des Oberbaues ist eben so neu und
„in Europa bisher nur in England auf einer
„Bahn in ähnlicher Weise versucht worden,"

als ein sehr zweifelhaftes, da es bekannt ist, daß gerade die Engländer das wahrhaft Gute und Zweckmäßige sich schnell aneignen, und dessen Einführung nicht bei einem bloßen Versuche in geringer Ausdehnung bewenden lassen. Doch wir wollen jetzt zu den Konstruktionen selbst übergehen.

ad 1. Die Fundamentirung des Oberbaues mit Holzklötzen auf amerikanische Art ist bei der Frankfurter Bahn derartig ausgeführt, daß die Querschwellen, auf welchen die Langschwellen liegen, auf eingerammten Pfählen (hier Klötze genannt) von 4 bis 5 Fuß Länge lagern und befestigt sind. Diese eingeschlagenen Pfähle bilden also das Fundament des Oberbaues und sie reichen mit ihrem untern Ende entweder bis in den natürlich gewachsenen festen Boden, oder dies ist, wie in höheren Erdanschüttungen, nicht der Fall.

In beiden Fällen ist aber nur Nachtheil, nirgend ein Vortheil von diesem sogenannten Klotzfundament nachzuweisen.

Reichen die Pfähle bis in den festgewachsenen Boden, so heben sie die allgemein als vortheilhaft anerkannte, gleichmäßige Elasticität des Bahngestänges in einzelnen Punkten, und zwar nur da, wo sie Unterstützung gewähren, auf, während in den nicht unterstützten Zwischenweiten im größeren oder minderen Grade das Gestänge flexibel bleiben wird, so daß beim Betriebe der Bahnzug in continuirlich wellenförmiger Bewegung fortlaufen muß.

In dem zweiten Falle, wo die Pfähle nicht in den gewachsenen Boden reichen, z. B. in einem 10 Fuß hohen Auftrage, ist ein möglicher Nutzen gar nicht abzusehen. Mag der aus gutem märkischen Sande angeschüttete Bahnkörper während der Anschüttung auf künstliche Art noch so gut festgerammt, derselbe auch längere Zeit dem Einflusse der Witterung ausgesetzt gewesen sein, so hat der Bahnkörper der Frankfurter Bahn, da namentlich die Witterung in diesem regenarmen Sommer fast ganz ohne Einfluß auf Vermehrung der Festigkeit geblieben ist, noch lange keine absolute Festigkeit erlangt, und der Bahnkörper wird sich noch längere Zeit in sich selbst zusammensacken. Mit diesem Setzen des Bahnkörpers ist aber ein gleichmäßiges Sacken des Oberbaues und der eingerammten Pfähle verbunden. Da jedoch das Bahngestänge in seiner ursprünglichen Lage durch Unterfüllung erhalten, also um so viel gehoben werden muß, wie das Setzen der Erdmasse beträgt, so müssen auch die Pfähle eben so oft wieder in die Höhe gezogen werden, wie das nachhaltige Setzen eine Regulirung des Bahngestänges nothwendig macht. Dadurch entstehen aber unter den Pfählen Höhlungen, die von oben herein nicht ausgefüllt werden können, und es ist ersichtlich, daß die Pfähle durchaus nicht zur Festigkeit des innern Erdkörpers beitragen. Abgesehen von der Beschwerlichkeit der Procedur bei Regulirung des Geleises, tritt nun noch der Umstand hinzu, daß unser guter märkischer Sand vorzugsweise die Eigenschaft hat, das in ihm steckende Holz in sehr kurzer Zeit anzufressen und zum Verwesen zu bringen, und schon in wenigen Jahren wird es nöthig sein, die Pfähle zu erneuern. Bedenkt man die Schwierigkeit, mit welcher auch nur ein Pfahl ersetzt werden kann, indem dazu beide Langschwellen und die betreffende Querschwelle aufgenommen werden müssen, so kann man mit Zuversicht behaupten, die Erneuerung werde unterbleiben, und man wird statt dessen die feste Lage des Bahngestänges nur durch die Querschwellen zu sichern suchen, wie dies bei allen übrigen Bahnen von vorn herein, und bei etwaiger Erneuerung der Unterlagsschwellen mit der größten Leichtigkeit in wenig Minuten geschieht. Das in der Erde verfaulende Holz trägt aber gewiß nicht zur innern Festigkeit des Bahnkörpers bei, und in einem Zeitpunkte, wo bei andern Bahnen der Erdkörper längst seine absolute Festigkeit erreicht hat, wird dies bei der Fankfurter Bahn durchaus nicht der Fall sein.

Aus dem Vorhergehenden wird daher genugsam einleuchten, daß die vielgepriesene Anwendung der sogenannten Holzklötze bei Eisenbahnen von gar keinem Nutzen ist, diese vielmehr dazu dienen, das Anlagekapital unnöthig zu vermehren, noch mehr aber die Unterhaltungskosten der Bahn sehr beträchtlich zu vergrößern.

ad 2. Die Anwendung von Langschwellen ist nichts Neues, und wird aber auch nicht für eine gute erkannt. Als neu wird auch nur im vorliegenden Falle die Befestigung der Schienen auf die Langschwellen bezeichnet. Die angewendeten Schienen sind Holzschienen und werden mittelst Schraubenbolzen, welche durch die Langschwellen reichen, und deren breite Köpfe innerhalb der Holzschienen, die Muttern aber unterhalb der Langschwellen sich befinden, auf letztere festgeschraubt. Diese Befestigungsart ist hier allerdings, wenn gleich nicht unbekannt, doch in der Anwendung neu, ob aber auch zweckmäßig? Beim Zusammentrocknen des Holzes müssen jedesmal sämmtliche Bolzen nachgezogen werden, da eine feste Lage der Schienen Haupterforderniß ist. Beim Eintritt feuchter Witterung wird das Holz aber wieder quillen, und dabei eine Kraft auf die Bolzenköpfe äußern, welche häufig genug dieselben absprengen wird. Jeder einzelne beschädigte Bolzen muß aber sofort wieder erneut, und jedes einzelnen Bolzens wegen muß die ganze Schiene abgenommen werden. Dieses umständliche Manöver kommt bei keiner andern Befestigungsart der Schienen vor. Außerdem müssen sämmtliche Bolzen bei jedem Witterungswechsel und wohl eigentlich täglich redidirt werden, und da sie nicht zu Tage liegen, so muß der Bahnwärter seine Augen stets in den Fingern haben. Die gerühmte neue Befestigungsart der Schienen zeigt daher gegen die jetzt üblichen Befestigungsarten den Nachtheil, daß die Beaufsichtigung ungleich schwieriger, und die Reparaturen nicht nur häufiger und beschwerlicher, sondern auch ungleich kostspieliger ausfallen.

Schließlich erlaubt sich Schreiber dieses noch anzudeuten, daß die Frankfurter Bahn von $10\frac{3}{4}$ Meilen Länge ein Anlage-Kapital von 2,800000 Rthlr., also im Durchschnitt pro Meile 260,000 Rthlr. gekostet hat, obgleich das Bahnplanum nicht überall, und namentlich in den hohen kostspieligen Aufträgen zu einer Breite für 2 Geleise angelegt ist, und die größte Länge der Bahn in leichtem Sandboden keine Terrainschwierigkeiten dargeboten habe. Bs.

Patschkau, 26. Oktober. Das Königliche Land- und Stadt-Gericht hieselbst hat sich mit dem Magistrat in Correspondenz gesetzt und herausgehoben, daß das hiesige Gefängniß für Untersuchungs- und Strafgefangene weder seiner Einrichtung noch seiner Verwaltung dem heutigen Bedürfnisse entspreche, und dadurch der beabsichtigte Zweck der Besserung der Verbrecher durch die Strafzeit nicht erreicht werden kann. Das Bedürfniß einer Abhülfe ist anerkennend, und diese letztere dürfte durch ein neues Arresthaus und einer zweckgemäßen Einrichtung bevorstehen. Unser doppeltes Gefängnißwesen soll daher in ein gemeinschaftliches umgeschaffen werden, und ob, und in welcher Art der zeitherige Stockmeister dabei betheiligt sein wird, muß die Zeit lehren. Eine wüste Baustelle kann daher wieder schwinden, deren die Stadt überhaupt nur noch wenige zählt. Wenn hierbei die an sich zeitgemäße Absicht kund werde, zugleich an die Erbauung und Einrichtung eines Arbeitshauses zu denken, so wird die Ausführung derselben, wegen der vielen und schon projektirten andern Bauten noch unterbleiben oder aufgeschoben werden müssen, wie denn auch beschlossen worden ist. Die mit der Zunahme der unbemittelten Einwohner, wodurch, wie früher gesagt wurde, ein Mißverhältniß zur andern Klasse schon vorherrschend wahrgenommen wird, mindestens gleichen Schritt haltende Nothwendigkeit auf Bauten, Arbeiten und Beschäftigungen der arbeitenden Klasse Seitens der Stadt zu gedenken, erfordert ohnehin jährlich viele Kräfte aus der Stadt-Kasse, und wenn es demnach an arbeitslosen Leuten nicht fehlt, unter denen sich wohl auch arbeitsscheue befinden mögen, so würde zur Besserung der letzteren ein Arbeitshaus bei strenger Beaufsichtigung allerdings sehr entsprechend sein, bei minderer Aufsicht aber auch leicht ein Asyl solcher Leute werden, und den Zweck verfehlen. Haus und gute Aufsicht aber kosten viel Geld; und so wird es für jetzt wohl noch bei der äußeren Strenge, „dergleichen Individuen zur Arbeit anzuhalten", verbleiben müssen, bis die Stadt hinlänglich bemittelt sein wird, ihr lobenswerthes Bestreben zum Fortschritt — auch hier ausführbar zu finden.

(Wochenbl.)

Waisenhaus bei Bunzlau, 26. Okt. Heute erfolgte hierselbst die feierliche Entlassung des Königl. Seminar-Inspektors und Oberlehrers Hrn. Dr. Krüger. Er hatte dieselbe erbeten und erhalten, nachdem er $25\frac{1}{2}$ Jahr am Seminar und den damit verbundenen Schulanstalten als Lehrer thätig gewesen und sich auch durch Leitung der dem Seminar als Uebungsschule dienenden Freischule große Verdienste um die arme Jugend der Stadt erworben. Um 9 Uhr hatten sich alle Mitglieder der vereinigten Anstalten im Betsale des Waisenhauses versammelt; die beiden ältesten Oberlehrer, Hr. Magister Zehme und Hr. Karow I. holten den Greis aus seiner Wohnung, der Hr. Direktor Schärf bewillkommnete ihn bei seinem Eintritt im Betsaal mit einigen Worten und hielt, nachdem ein von Herrn Dr. Karow gedichtetes Lied gesungen worden, über die Worte: „der Herr giebt Gnade und Ehre", die Entlassungsrede, in der er die vielfachen Verdienste des Hrn. Dr. Krüger auseinandersetzte. Nachdem noch einige Liederverse gesungen worden, übergab der Herr Direktor dem scheidenden Greise das Entlassungsschreiben des Königl. Provinzialschulkollegiums zu Breslau, welches Hr. Dr. Krüger eröffnete und der Hr. Mag. Zehme vorlas; später überreichte er ihm den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, welchen der Hr. Mag. Zehme an die Brust des verdienten Greises als Zeichen der königl. Anerkennung befestigte. Ein durch das Sängerchor beider Anstalten gesungenes, von Herrn Lehrer Dr. Dechant gedichtetes Lied folgte der herzlichen Ansprache, die Herr Dr. Krüger an alle Mitglieder des Hauses gehalten hatte, und beschloß die Feierlichkeit. Nach derselben fand ein vom Lehrerkollegium veranstaltetes Festmahl statt.

Am 6. Oktober feierte der Schullehrer zu Uttig, hiesigen Kreises, Herr Krause, sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Bei dem am Festtage stattfindenden Mahle fand eine Sammlung zur Gründung einer Schullehrerstelle für die evangelische Gemeine zu Hermanseifen bei Arnau in Böhmen statt. Das sehr günstige Resultat derselben (es kamen gegen 11 Thlr. ein) war eine Folge der durch die herzlichen Worte des Hrn. Pastor Meissner hervorgerufenen Theilnahme an dem Loose dieser Gemeine. Der Herr Jubilar, der bei diesem Feste das allgemeine Ehrenzeichen als Anerkennung seiner Verdienste erhalten hat, nahm im Besitz der vollkommensten Gesundheit den regsten Antheil an dieser Feier.

(Meteorologisches.) Am 23. Oktober Abends gegen 9 Uhr ist in Bunzlau und der ganzen Umgegend (auch in Liegnitz, Haynau, Hirschberg 2c.) eine Feuerkugel gesehen worden. Dieselbe hatte die Größe des aufgehenden Vollmondes und verbreitete ein so helles Licht, daß Leute, welche gerade im Freien waren, gleichsam mitten im Feuer zu stehen glaubten. Als darauf das Meteor in südwestlicher Richtung verschwand, vernahm man ein heftiges Rollen, welches weniger dem Donner, als dem Geräusch glich, das ein mit leeren Tonnen beladener Frachtwagen verursacht, wenn ein solcher über eine mit Steinen gepflasterte Straße fährt. — An mehreren Orten des Kreises hat man an demselben Abend auch zwei Nebenmonde gesehen, von denen der westwärts stehende in ebenso hellem Lichte als der wirkliche Mond glänzte. (Bunzlauer Sonnt.-Bl.)

Mannigfaltiges.

— Man schreibt uns, daß Sophie Löwe in Neapel erwartet wird, um daselbst einen Cyclus von Gastrollen zu geben. Die Künstlerin soll beabsichtigen, im nächsten Frühjahr nach Deutschland zurückzukehren.

— Nach einer Privat-Anzeige in der Preußischen Staats-Zeitung wird nächstes Frühjahr in London eine Ausstellung neuerer ausgezeichneter Gemälde deutscher Künstler eröffnet werden.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 255 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. November 1842.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Fridoline mit dem Königl. Hauptmann im 7ten Linien-Infanterie-Regiment Herrn von Portatius, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Schwarzwaldau, den 28. Oktbr. 1842.

Verw. Baronin v. Zedlitz, geb. v. Arnim.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Clementine mit dem Königl. Lieutenant im Ingenieur-Corps, Herrn Burchardi, beehren wir uns, entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 24. Oktober 1842.

Der Rittmeister Rückert nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 27. d. M. in Kreutzburg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Tost, den 30. Oktober 1842.

Julius Kalkowsky, Apotheker.
Ernest. Kalkowska, geb. Thomany.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere zu Reichenbach in Schlesien vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 30. Oktober 1842.

Wilhelm von Wostrowsky, Rittmeister und Escadrons-Chef im 1. Kürassier-Regiment.
Assolda von Wostrowsky, geborne von Randow.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Ihre am 26ten dieses in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Wilhelm Scholtz.
Pauline Scholtz, geborne Weigelt.

Mirkau, den 30. Oktober 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau, geborene Freiin von Kospoth, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Diese ergebenste Anzeige, statt jeder besonderen Meldung.

Trachenberg, den 30. Oktober 1842.

v. Hauteville, Fürstenthums-Gerichts-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um halb **11** Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie, geb. Hübner, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an:

Friedrich Rieger.

Breslau, den 31. Oktbr. 1842.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Meine geliebte Gattin Ottilie, geborne Zema, wurde heute um 6½ Uhr Abends, von einem wohlgebildeten starken Mädchen glücklich entbunden, welches kaum die Welt erblickte — diese auch schon wieder verließ. Diese traurige Anzeige widme ich allen Verwandten und lieben Freunden, und bitte um stille Theilnahme.

Schweidnitz, den 28. Oktober 1842.

Thamme.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief nach langen Leiden, unsere uns unvergeßliche theure Gattin und Mutter, Caroline Wagner, geb. Eck, im 48sten Lebensjahre. Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, zeigen wir diesen uns betroffenen herben Verlust allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, hiermit ganz ergebenst an.

Patschkau, den 29. Oktober 1842.

Wagner, Hauptmann a. D.
Ottilie, Alphons, } Kinder.

Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. November, wird im alten Theater zu Breslau zum ersten Male aufgeführt: Eine große neue Pantomime, mit ganz außerordentlichen Metamorphosen, Travestissements und komischen Scenen; zum Schluß die Explosion der Lokomotive und Wagen mit allen Passagieren. Das Nähere wird durch die Anschlagezettel bekannt.

NB. Zur größeren Bequemlichkeit des resp. Publikums ist die Gallerie-Loge mit der Gallerie in gleichem Preise, nämlich 2½ Sgr.

Eine gut eingerichtete Papier-Fabrik, im Riesengebirge, die stets vollkommenes Wasser hat, soll wegen hohen Alters des Besitzers aus freier Hand verkauft werden. — Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe Hr. Kaufmann **Meyer** in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 11, Hr. Fabrikenbesitzer **J. Scholz** in Suckau bei Polkwitz und Herr Papier-Fabrikant **Gottschalk** in Arnsdorf bei Schmiedeberg.

Eine gute Schlafstelle für einen Herrn ist zu vermiethen im Elisabeth-Gymnasium beim Uhrmacher **Rückner.**

Kalender-Anzeige.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau,** sind fortdauernd zu haben:

Berliner Kalender auf das Gemein-Jahr 1843. Mit Stahlstichen. Gebunden. Berlin. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenkalender auf das Jahr 1843, mit Gedichten und 8 dazu gehörigen Kupfern. Gebunden, in Etui. Berlin. 10 Sgr.

Der Wanderer. Volks-Kalender für 1843. Sechszehnter Jahrgang. Mit 1 Panorama des Glätzer Gebirges. Gr. 8. Preis 10 Sgr.
Gebunden mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Volks-Kalender für 1843. Herausgegeben von **Karl Steffens.** Mit 7 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. 8. Berlin. Eleg. geheftet. 12½ Sgr.
Gebunden, mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Deutscher Volkskalender für 1843. Herausgegeben von **F. W. Gubitz.** Mit 120 Holzschnitten. Neunter Jahrgang. 8. Berlin. Elegant geheftet. 12½ Sgr.
Gebunden mit Papier durchschossen. 15 Sgr.

Allgemeiner preuß. National-Kalender auf das Jahr 1843. Mit Beiwagen, 12 Lithographien und 1 Stahlstich: Preußens Königspaar in Charlottenhof. 19. Jahrgang. 4. Erfurt. Geheftet 22½ Sgr.

Der Bote. Ein Volks-Kalender für alle Stände auf das Jahr 1843. 9. Jahrgang. Nebst 1 werthvollen Kunstblatte. 8. Glogau. Geheftet mit Papier durchschossen 12½ Sgr.

Vorstehende Kalender sind ebenfalls bei Herrn C. G. Ackermann in Oppeln immer vorräthig.

Ausgegeben und versendet ist:

Das 5te Monatsheft des „Propheten."

Inhalt:

1) **Rede** des Superint. Heinrich, gehalten bei der Introduktion in das Archidiaconat zu St. Elisabeth in Breslau, den 15. Sept. 1842. S. 311–321.
2) **Die gegenwärtigen Zustände der evangelischen Kirche in Preußen** mit Rücksicht auf die zu erwartende Landes-Synodal-Verfassung betrachtet von **B.** S. 322—362.
3) **Nachrichten** und **Bemerkungen.** (Die constituirende Synode. — Ein fauler Fleck an der evangelischen Kirche. — Ein schönes Lebenszeichen der englischen Kirche. — Die Jubelfeste der unter Friedrich II. wieder gewonnenen evangelischen Kirchenfreiheit in Schlesien und der 30. Septbr. in Reichenbach. — Ein amtlicher Beitrag zur Beurtheilung der Symbolverpflichtungssache. — Gegen Nr. 15 des kirchlichen Anzeigers. — Die neue preußische Ehescheidungsverordnung.) S. 363—388.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Neu erfundenes Hörrohr.

Bereits seit mehren Jahren richtete ich mein besonderes Augenmerk auf die bis jetzt vorhandenen Hörrohre, um ihre Zweckmäßigkeit zu erproben, weshalb ich mir die besten Hörrohre des In- und Auslandes zu verschaffen suchte. Keins derselben entsprach indessen allen von Schwerhörenden gemachten gerechten Anforderungen, selbst das vor einigen Jahren so sehr gepriesene Othaphone konnte nicht genügen. Ich versuchte daher selbst ein solches zu konstruiren, und nach vielfachen Versuchen ist es mir endlich gelungen, ein Hörrohr in Schneckenform zu Stande zu bringen, das nach den bereits mehrfach angestellten Versuchen und den nachfolgenden Attesten allen Anforderungen, die man zu machen berechtigt ist, vollkommen entspricht, da es außer seiner Zweckmäßigkeit auch die größtmöglichste Bequemlichkeit darbietet. Der Schall wird von demselben so gut aufgefangen, daß sich der Schwerhörende selbst in bedeutender Entfernung mit Sprechenden unterhalten kann; weder der Schwerhörende noch der Sprechende sind genöthigt, das Instrument zu halten, indem es so auf dem Kopfe befestigt wird, daß die Trichter in die Ohrmuschel zu liegen kommen, und es kann bei jeder Beschäftigung gebraucht werden, ohne den Träger zu geniren; auch ist dasselbe bei jeder Kopfbedeckung nicht zu bemerken.

J. Amuel, Hofmechanikus und geprüfter Optikus.

Atteste.

Auf Verlangen des hiesigen Hofmechanikus Herrn Amuel bezeuge ich demselben hierdurch, daß sein neu konstruirtes Hörrohr mehren Schwerhörigen in meiner Praxis sehr wesentliche Dienste gethan, und daß sich dasselbe auch wegen der Bequemlichkeit bei seiner Benutzung vor allen mir bis jetzt bekannten deutschen Instrumenten auszeichnet.

Berlin, den 24. Mai 1842.

(L. S.) Natorp, Königl. Stadt-Physikus und Geheimer Sanitäts-Rath.

Mit Vergnügen bezeuge ich dem Herrn Hofmechanikus J. Amuel der Wahrheit gemäß, daß die von ihm erfundenen Hörrohre allen an sie zu machenden Anforderungen nicht nur vollkommen entsprechen, indem der Schwerhörende auf eine bedeutende Entfernung Alles deutlich damit hören kann, sondern auch mit Zweckmäßigkeit die größtmöglichste Bequemlichkeit verbinden, da das eben so unbequeme als unangenehme Halten des Instrumentes, wie es bei allen bisherigen der Fall gewesen war, hierdurch gänzlich vermieden wird. Von dem Gesagten haben sich sowohl mehre meiner Patienten als ich mich selbst praktisch überzeugt.

Berlin, den 25. Mai 1842. **Stoeckicht,** gerichtlicher Wundarzt.

Daß mir das von dem Hofmechanikus Hrn. J. Amuel erfundene Hörrohr ganz bedeutende Hülfe leistet und beim Tragen keine Unbequemlichkeit verursacht, bescheinige ich hiermit.

Berlin, den 22. Mai 1842. **Frede v. Beskow,** geb. **Decker.**

Mit Vergnügen bezeuge ich dem Hrn. Hofmechanikus Amuel, daß mir derselbe ein so praktisches Hörrohr angefertigt hat, wie ich es seit 12 Jahren vergeblich suchte. Alle von mir bis jetzt gebrauchten Hörrohre mußte ich stets halten, was mir, meines hohen Alters wegen, höchst unbequem war, während ich das von Hrn. Amuel erfundene leicht auf dem Kopfe befestige und, ungeachtet des hohen Grades meiner Harthörigkeit, Alles deutlich damit höre.

J. P. Root, Rector.

Für Diejenigen, denen obige Atteste zur Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit dieser Hörmaschine noch nicht genügen, folgt nachstehende unpartheiische Correspondenz in Nr. 219 dieser Zeitung, Seite 1653:

„Berlin, den 17. September. (Privatmitth.) Die vom hiesigen Hof-Mechanikus Amuel neuerfundenen Hörröhren werden von Schwerhörenden so praktisch befunden und so stark gesucht, daß derselbe davon nicht genug anfertigen kann."

Für ganz Schlesien ist dieses Hörrohr nur allein durch mich zu beziehen. Ein Probe-Rohr liegt bei mir bereit.

Eduard Gross.

Am Neumarkt 38, 1. Etage.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die **Spitzen-, Blonden- und Stickerei-Waaren-Niederlage** nicht mehr auf der Schweidnitzer Straße sich befindet, sondern von heute an nach der Schuhbrücke Nr. 76, eine Treppe, nahe am Kränzelmarkt, verlegt worden ist.

K. G. Viehweg, Spitzenfabrikant,
aus Schneeberg in Sachsen.

Holz-Verkauf.

In den zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1842 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:
in Ransern, Breslauer Kreises, den 14. November,
in Nieder-Stephansdorf, Neumarktschen Kreises, den 23. November,
und in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 28. November d. J.,
im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und zweiten Reviere in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern, im dritten Reviere dagegen in Kiefern-Bau- und Brennholze.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen, früh um 9 Uhr, bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 17. Oktober 1842.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Holz-Verkauf.

Auf den dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die für das Jahr 1842 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:
zu Peiskerwitz, Neumarktschen Kreises, den 15. Novbr. und zu Herrnprotsch, Breslauer Kreises, den 21. Novbr. d. J.
im Wege der Lizitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden Nutz- und Strauchholz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 24. Okt. 1842.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung

Es ist von uns in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, den Zinsfuß der Neisser Stadtobligationen von 4 pCt. auf 3½ pCt., und zwar von Johanni 1843 herabzusetzen.

Wir fordern daher die Inhaber dieser Obligationen hiermit auf, bis zu Weihnachten d. J. in unserer Kämmerei, entweder mündlich oder schriftlich die Erklärung abzugeben, ob sie sich die Herabsetzung dieses Zinsfusses gefallen lassen wollen, oder das Kapital zurück verlangen.

Von allen denjenigen, welche sich in dem obgedachten Zeitraum nicht melden, werden wir annehmen, daß sie mit der Herabsetzung der Zinsen zufrieden sind.

Neisse, den 21. Okt. 1842.

Der Magistrat.

Subhastation.

Die unter Nr. 97. der Stadt Ohlau belegenen, dem Königlichen Post-Fiskus gehörende Gebäude sollen im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin vor dem Deputirten des Gerichts, Herrn Land- u. Stadtgerichts-Direktor Luther, auf
den 28. November c. Vormittags 10 Uhr
im Parteien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumt und wird bemerkt, daß die Bedingungen und die Beschreibung des Grundstückes in der Registiatur des Gerichts eingesehen werden können.

Ohlau, den 1. Oktober 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkauf des hierselbst Nr. 3 gelegenen Gasthauses, genannt zur Stadt Meinungen, wozu 2 Gärte und 15 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5,777 Rthl. 15 Sgr., ist ein Termin auf
den 2. Januar 1843 Vorm. 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle angesetzt worden. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit vorgeladen.

Carlsruhe, den 27. Juni 1842.

Herzogl. Eugen v. Würtembergsches Justiz-Amt.

Subhastations-Patent.

Das in dem Dorfe Piltsch, Leobschützer Kr., sub Nr. 129 des Hypothekenbuchs gelegene, gerichtlich auf 10,485 Rtlr., in Worten Zehn Tausend vier Hundert fünf und achtzig Thaler taxirte ganz hubige Bauergut wird auf den Antrag eines Miteigenthümers, Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath Scotti auf
den 15. Mai 1843 Vormittags 11 Uhr
in unserem Geschäfts-Lokal anstehenden Termine öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Leobschütz, den 28. Septbr. 1842.

Fürst Lichtenstein-Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preußischen Antheils.

Marquardt's Spielschule,

Taschenstraße Nr. 20.

Mein Schulwagen, ein grüner Omnibus, fährt Ohlauer Straße, Ring, Nikolai-, Reusche-, Junkern-, Schweidnitzer Straße, und durch die Schweidnitzer und Ohlauer Vorstadt nach meiner Anstalt zurück. — Das Französische wird jetzt eine Französin übernehmen und nach meiner Anleitung dabei verfahren.

F. Marquardt.

Ediktal-Citation.

Der Kaufmann Johann Anton Glatte, der sich seit dem Jahre 1812 von hier entfernt hat, dessen Erben oder Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, sich bis zum Termine

den 19. August 1843, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle hierselbst schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der rc. Glatte für todt erklärt, und dessen Verlassenschaft den sich legitimirenden Erben oder in dessen Ermangelung als herrenloses Gut dem Königl. Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Friedeberg a. Q., den 13. Oktbr. 1842.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich hiermit, ergebenst anzuzeigen, wie ich das von meinem verstorbenen Manne **Carl Michael** besessene Haus und Waarengeschäft an den Herrn **C. F. Emmich** verkauft habe, und danke ich verbindlichst für das meinem sel. Manne und mir geschenkte Vertrauen.

Da ich keine Passiva hinterlasse, so fordere ich Diejenigen, die mir noch schuldig sind, hiermit auf, mich binnen vier Wochen zu befriedigen.

Reichenbach, den 22. October 1842.

Julie, verwittw. **Michael,** geb. **Hirschberg.**

Mühlenbau.

Der Bürger und Bäckermeister Gottlieb Sartorius zu Neumarkt beabsichtigt, zur Förderung seines Gewerbetriebes, eine neue Bockwindmühle auf eigenem Grunde zu erbauen. Indem dies auf den Grund der Verordnung vom 28. Oktobor 1810 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich Diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden.

Neumarkt, den 25. Oktober 1842.

Königlicher Landrath.

Schaubert.

Freiwillige Subhastation.

Die unterzeichneten Erben beabsichtigen, Behufs der Auseinandersetzung, die Papiermühle sub Nr. 127 zu Reinerz nebst dem Freirichtergute Pronnendorf öffentlich zu subhastiren, zu welchem Zwecke Termin auf den 28. November d. J. an Ort und Stelle ansteht.

Zur Papierfabrik gehören: das sogenannte Niederwerk, das sogenannte neue Haus, eine Baumwollenspinnerei, eine Mehlmühle, eine Brettmühle, zwei Schmieden, drei Familienhäuser, zwei Scheunen, ein großer massiver Stall, circa 130 Morgen Acker, circa 100 Morgen Wiesen und circa 20 Morgen Wald und Bauplätze.

Ferner genießt dieselbe die Bau- und Schirrholzgerechtigkeit nebst 203 Klaftern Freiholz jährlich aus den nahen Königl. Forsten gegen Schlagelohn und Stammgeld.

Von dem zur Besitzung Nr. 127 gehörigen Freirichtergute Pronnendorf sind circa 250 Morgen Acker und Wiesen gegen 500 Rthlr. jährlich vererbpachtet und circa 220 Morgen noch zu vergeben, so wie es 35 Rthlr. Silberzinsen bezieht und jährlich gegen 180 Tage Handdienste geleistet erhält.

Die Abgaben von diesen Besitzungen sind höchst unbedeutend.

Die Kaufsbedingungen werden jederzeit und auch im Termine mitgetheilt, so wie sämmtliche Realitäten täglich in Augenschein genommen werden können.

Reinerz, den 28. Oktober 1842.

Die Papierfabrikant **Jos. Wiehr**schen Erben.

Auktion.

Am 2. November c. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, ein Nachlaß, bestehend in Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth u. allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Oktober 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Donnerstag den 3. Novbr., früh um 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen **gleich baare** Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Vorsteher-Amt.

Zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen ist am Ringe Nr. 32 eine Stube, im 4. Stock, im Preise von 32 Rthlr.

Das Dominium Bingerau, Trebnitzer Kreises, sucht zu Weihnachten d. J. einen Gärtner, welcher außer dem Gemüseanbau und Baumzucht auch die Tisch-Bedienung versteht. Subjekte, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, haben sich an oben genanntem Orte selbst oder in Breslau, Salzstraße Nr. 5, zu melden.

Elbinger Neunaugen,

empfing und empfiehlt im Ganzen, so wie einzeln billigst:

J. F. Stenzel,

Schweidnitzerstraße Nr. 36, goldne Krone.

In einem hiesigen Destillations-Geschäft findet zu Term. Weihnachten ein Lehrling, mit Schulkenntnissen versehen, unter soliden Bedingungen ein gutes Unterkommen. Näheres Albrechts-Straße Nr. 48.

Frische Gebirgs-Butter

empfing wiederum in vorzüglicher Güte und empfiehlt billigst:

J. F. Stenzel,

Schweidnitzer Straße Nr. 36, goldne Krone.

Einkauf

von gebrauchten Meubles und Federbetten, und werden die höchsten Preise bezahlt, Kupferschmiedestr. Nr. 43, im Meubles-Gewölbe.

Huthäubchen

à 3 und 5 Sgr. empfehlen:

S. Landsberger & Comp.,

Ring und Nikolaistr. Nr. 1, im 2ten Gewölbe.

Alte Möbel und alle Arten Alterthümer kauft und zahlt dafür die höchsten Preise:

Welsch,

Ring Nr. 56, im 2. Hofe, 3 St.

Trockene Waschseife,

à Pfund 2¾ Sgr., die 12 Pfd. für 1 Rtl., empfehlen:

vorm. **S. Schweitzer's seel. Wittwe und Sohn,**

Roßmarkt Nr. 13.

Kastanien,

die erste Sendung,

empfing und offerirt möglichst billig, nebst

Tyroler Rosmarin-Aepfel,

beste große fette Smyrner Feigen,

Kranz-Feigen,

Ungarisches gedörrtes Obst,

und ganz schöne rothe süße vollsaftige

Messiner Apfelsinen

sind noch zu haben bei

Johann Schleimer,

Ohlauer Straße Nr. 87.

Baiersches Lagerbier aus Culmbach,

in vorzüglicher Güte empfiehlt:

der Restaurateur des Theater-Kellers.

Gebirgs-Preißelbeeren

empfing und empfiehlt billigst:

J. F. Stenzel,

Schweidnitzerstraße Nr. 36, goldne Krone.

Von neuen

astrach. Zucker-Erbsen

empfingen erste Zusendung

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstr. 80.

Große

frische holländ. Austern

empfing: **Carl Wysianowski.**

Eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst Beigelaß, Ohlauerthor oder in der Nähe desselben, so wie ein Quartier von 3 bis 4 Stuben in der Nähe der Maria-Magdalenenkirche werden zu miethen gesucht zu Termin Ostern 1843. Näheres bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Ein Schöps

hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann sich melden Ring Nr. 39, im Hausladen.

Matthiasstraße Nr. 14 par terre ist ein Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek
der Symbole und Glaubensregeln
der apostolisch-katholischen Kirche.

Herausgegeben von

Dr. August Hahn.

15 Bogen gr. 8. 22½ Sgr.

Es erscheint hiermit eine Sammlung der bedeutendsten Urkunden, in welchen der Glaube der christlichen Kirche der ersten 6 Jahrhunderte authentisch dargestellt ist, wichtig eben so für die evangelischen Theologen und Geistlichen, wie für die katholischen. Historische, kritische und exegetische Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Werks, welches die Grundlagen der Dogmengeschichte enthält.

Durch direkte Zusendungen aus Paris und Lyon habe ich mein Lager für diese Saison im Gebiete der Mode und des Luxus aufs beste assortirt.

Ich empfehle ganz besonders die neuesten Palitot-Stoffe in Buckskins, Waterfort und Castorinos, eben so echte wasserdichte Stoffe, (ohne Gummi und der Transpiration nicht hinderlich) welche sich vorzüglich zu Jagd-Röcken eignen. Fertige Palitots und Burnusse.

Eine große Auswahl von Pariser Wintermützen und Hüten in den verschiedensten und modernsten Façons.

Englische und niederländische Beinkleiderstoffe, die elegantesten Westen in Sammet, Cachemir und Seide. Pariser Atlas- und Cachemir-Shawls, Cravatten, Shlipse und die neuesten ostindischen Foulards.

L. Hainauer jun.,

Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige nach den neusten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge, werden bestens besorgt, und solche in kürzester Zeit geliefert.

Etablissements-Anzeige.

Einem sehr geschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze unter unten gezeichneter Firma eine

Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren

etablirt habe. — Durch persönliche Einkäufe in letzter Leipziger Michaelis-Messe, wie auch durch direkte Verbindungen mit **Paris** und **London,** bin ich in den Stand gesetzt, die neusten Waaren zu den billigsten Preisen zu liefern.

S. Gerstenberg,

Schweidnitzerstr. Nr. 19, in der Nähe des Theaters.

Filzschuhe (Pariser)

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder, in allen Farben und Größen, glatt als doppelt gefüttert, verkauft zu den allerbilligsten Fabrik-Preisen:

die neue Band- u. Modewaaren-Handlung von Henr. Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße, erste Etage.

Camelotts

in jeder beliebigen Farbe, à 12½ Sgr.; façonnirte Crêpe de Orleans, à 14 und 15 Sgr.; Crêpe de Rachel in dunklen Farben, 6/4 breit, à 7½ Sgr.; karirte Merinos à 4 Sgr., empfehlen:

S. Landsberger & Comp.,

Ring und Nikolaistr. Nr. 1, im 2ten Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 30. Oktober. Goldene Gans: Hr. Regierungs-Präsident v. Beurmann a. Posen. HH. Gutsb. Graf v. Mycielski a. Rokosowo, Bar. v. Falkenhausen a. Wallisfurth, Lejeune a. Oders, v. Krzywoszewski, v. Watraschewski, Buchowirski u. Frau Gtsb. v. Walewska aus Polen. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. — Weiße Adler: Hr. Kammerh. Graf von Mülinau a. Berlin. HH. Gutsb. v. Schickfus a. Trebnig, Dietz aus Berlin, Bahr aus Sakrau, Dehnel a. Rosen. Hr. Kaufm. Tausewald a. Glatz. Hr. Hütten-Insp. Lamprecht a. Königshütte. Hr. Lieut. Krause a. Neisse. Hr. Land- u. Stadtrichter Schultz a. Pitschen. Hr. Major Heise aus Hannover. Hr. Lieut. Büttner a. Sadewitz. — Hotel de Silesie: Hr. Brennereibesitzer Crepin a. Stettin. Hr. Studiosus v. Sobolewski a. Krakau. Hr. Gutsb. Hänel a. Leonhardwitz. Hr. Land- u. Stadtgerichtsrath Siegfried aus Culm. Hr. Ingenieur Krückeberg a. Liegnitz. Hr. Hofrath Riebel aus Karlsruh. — Drei Berge: Hr. Bar. v. Lorenz a. Ohlau. HH. Kaufl. Braun a. Magdeburg, Wygand a. Bingen, Kanold u. Bunke a. Maltsch. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Sartorius a. Elberfeld, Elers a. Hagen, Lahusen a. Leipzig, Claudi a. Aachen. Wiese a. Rheydt, Großmaun a. Leobschütz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. HH Kaufl. Hoffmann u. Schreiber u. HH. Fabrikanten Tiefenbach u. Steinerich a. Oppeln. Hr. Kfm. Ebstein a. Karlsruh. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Block a. Namslau. Hr. Wollhändler Woller a. Festenberg. Hr. Gutsb. Schenk a. Ausche. — Rautenkranz: Hr. Insp. Mosler aus Langenbielau. — Weiße Storch: Hr. Gutspächter Kempner a. Swiba.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Frau Buchhändler Günther a. Lissa. Hr. Bürgermeister Kausler a. Münsterberg. — Albrechtsstraße 30: Hr. Aktuar Janson aus Münsterberg.

Universitäts-Sternwarte.

31. Oktober 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,00	+ 5, 6	+ 4, 8	0, 2	W 26°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8,64	+ 6, 2	+ 5, 3	0, 6	SW 70°	″
Mittags 12 Uhr.	8,24	+ 6, 0	+ 6, 0	0, 0	W 83°	″
Nachmitt. 3 Uhr.	8,14	+ 6, 8	+ 5, 8	0, 2	NW 90°	″
Abends 9 Uhr.	8,22	+ 6, 0	+ 5, 6	0, 0	W 90°	″

Temperatur: Minimum + 1, 3 Maximum + 6, 5 Oder + 5, 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.